

Deutsche Freimaurer treffen sich zur Tempelarbeit in Dresden

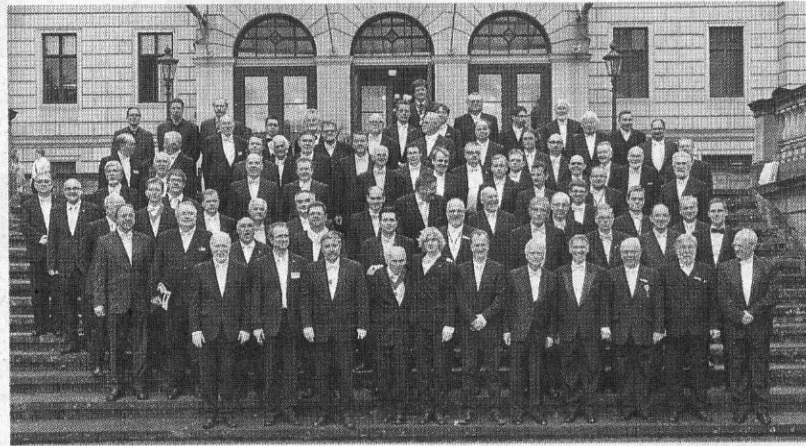
Auf Schloss Albrechtsberg kamen rund 100 Brüder aus Deutschland zusammen. Ihre Frauen waren von den Ritualen ausgeschlossen.

Von Juliane Richter

SZ.DRESDEN@DD-V.DE

Fackelschein flackert an den düsteren Wänden des Kellergewölbes, während die Männer ihre Rituale zelebrieren. Seit Jahrhunderten wirken die Freimaurer nur im Verborgenen. Prägende Persönlichkeiten wie Lessing, Mozart oder George Washington sollen dem Geheimbund angehört haben.

So oder so ähnlich ist das Bild der Freimaurerei, das in den vergangenen Jahren durch Bestseller wie „Das letzte Symbol“ von Dan Brown bestärkt wurde. Die Realität wird dem nicht ganz gerecht. Als



Auf Schloss Albrechtsberg trafen sich 100 deutsche Freimaurer verschiedener Logen, darunter Vertreter der Vereinigten Großlogen.

Foto: Steffen Füssel

am Sonnabendmorgen rund 100 Freimaurer aus ganz Deutschland zur ersten sächsischen Gemeinschaftsarbeit auf Schloss Albrechtsberg eintreffen, ist die Stimmung gelöst. Die Männer sind allesamt in

schwarze Anzüge gekleidet. Dazu tragen sie weiße Hemden und weiße Fliegen oder Krawatten. Von kloßigen Ringen mit geheimen Symbolen ist nichts zu sehen. Lediglich Anstecknadeln am Revers, die Win-

kelmaß und Zirkel zeigen, weisen auf die Zugehörigkeit zum Bund hin. Neben den Freimaurern stehen ihre „Schwestern“ – so werden die Lebensgefährtinnen bezeichnet. „Uns ist es wichtig, die Frauen einzubinden. Sie haben viel Verständnis, denn die Freimaurerei kostet Zeit“, sagt Carsten Hacker, Meister vom Stuhl der Dresdner Schwerterloge. Ein großer Teil der Anwesenden ist über 60 Jahre alt. Denn viele widmen sich dem Bund erst nach der beruflichen Laufbahn. Hinzu kommt, dass von einem Freimaurer eine gewisse Reife erwartet wird.

Beim Treffen in Dresden wollen sie gemeinsam Tempelarbeit betreiben. Nach der Begrüßung ziehen sich die Männer deshalb in den Kronensaal zurück. „Nun, trennt sich die Spreu vom Weizen“, sagt einer belustigt. Frauen seien bei den Ritualen nicht zugelassen, um die Männer nicht abzulenken, er-

klärt ein anderer. Vor der Arbeit legen die Männer einen hellblauen Schurz und das Schmuckabzeichen „Bijou“ an. Den Abschluss bildet ein Zylinder. Fotografieren lassen wollen sie sich in dieser Tempelkleidung nicht. Auch über den detaillierten Ablauf der Tempelarbeit schweigen sie. „Der Hauptbestandteil ist ein Gespräch von drei Brüdern“, sagt Hermann Janz, Pressesprecher der Dresdner Logen.

Humanitäre Ziele

Die Freimaurer wollen nicht länger im Verborgenen agieren, sondern nach außen wirken. „Freimaurerei bedeutet, stetig an sich selbst zu arbeiten und sich für Toleranz und Humanität einzusetzen“, sagt Janz. Freimaurer werden kann jeder, unabhängig von Religion und sozialer Schicht. Auch Frauen sind in Deutschland in Logen organisiert.